

## Edertal, Wellen

**Auguste Michel**, geb. Hirsch<sup>1</sup>

geb. 24.7.1903 in Wellen<sup>2</sup>

gest. ca 1942 im Ghetto Lodz

**Eltern:**

Jakob Hirsch (1869-1904) und

Rosalie, ge. Löwenstern I (1874-1936)

**Geschwister:**

Emil (1897-?)

Paula (1898-?)

Hermann (1900-?)

Julius (1901-?)

**Halbgeschwister:**

Jakob (1907-?)

Rudolf (1908-?)

Werner Leo (1920-?)

**Ehegatte:**

Julius Friedrich Michel (1888-1942 Lodz)

Eheschließung: 27.5.1929

Friedrich und Auguste Michel wohnten in Köln-Immendorf.

Am 30. Oktober 1941 wurden sie von Köln nach Lodz deportiert.

Dies war bereits die zweite Deportation von Köln nach Lodz innerhalb von 8 Tagen. Die Juden wurden in den unbenutzten Messehallen von Köln-Deutz kaserniert, bevor sie zu Fuß zum Bahnhof Köln-Deutz (tief) gingen. Die Gesamt-Personenzahl lag zwischen 973 und 1011. In Lodz trafen 322 Familien und 247 ledige Jüdinnen und Juden ein; darunter 117 Kinder unter 14 Jahre, 109 bis 25 Jahre, 409 bis 50 und 365 über 50 Jahre. Die meisten waren Kaufleute, Reisende und Handelsvertreter, die in letzter Zeit in Bauberufen, vor allem im Tiefbau tätig waren. Die Frauen waren überwiegend im Haushalt oder als Fabrikarbeiterinnen tätig.

Am 31. Oktober traf der Zug in Lodz ein.<sup>3</sup>

Die Situation im Ghetto Lodz:

„Zwischen Januar und März 1940 wurden ganze Bevölkerungsgruppen in Łódź zum Wohnungswechsel gezwungen. Aus dem nördlichen, unterentwickelten Stadtteil Baluty zogen Polen und Deutsche aus; Juden mussten in diesen Stadtteil umziehen. Dabei gingen die deutschen Polizeikräfte so brutal vor, dass dies sogar im Monatsbericht des deutschen Oberbürgermeisters besonders vermerkt wurde.

Am 30. April wurde das Getto abgeriegelt. Auf einem Gebiet von nur vier Quadratkilometern, mit einer bebauten Fläche von zweieinhalb Quadratkilometern, lebten nun knapp 158.000 Juden in etwa 31.000 Wohnungen, in der Regel ohne Wasserversorgung und Kanalisation. Im Getto war von den deutschen Behörden ein „Judenrat“ eingesetzt worden, der dafür haftbar gemacht wurde, dass sämtliche erlassenen Anordnungen befolgt wurden. ...

---

<sup>1</sup> Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

<sup>2</sup> Geburts-, Deportationsdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

<sup>3</sup> vgl. Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 74f und S. 80

## Edertal, Wellen

Die Litzmannstädter Stadtverwaltung hatte nun die Ernährung der Juden langfristig zu sichern. Die Getto-Bewohner mussten Devisen, Schmuck und Wertgegenstände abliefern und erhielten dafür minderwertige Nahrungsmittel und wertloses Getto-Geld. Chaim Rumkowski war sich bewusst, dass die Sicherung der minimalsten Versorgung an eine hohe Arbeitsleistung gebunden war. Aus diesem Grund bemühte er sich schon im Laufe des April 1940 um die Gründung von Textilbetrieben im Getto, deren Produktion die deutsche Nachfrage befriedigen sollte. Das Getto wandelte sich von einem Sammellager in ein Arbeitsgetto.

Die Mehrzahl der arbeitenden Juden schuftete in Strohschuhabteilungen, Textilfabriken und Möbeltischlereien. Seit Dezember 1940 wurden jedoch in über zwanzig Transporten Juden auch außerhalb des Gettos zu Zwangsarbeiten „ausgeliehen“. Nahezu alle deutschen Firmen, welche die Autobahnstrecke Frankfurt/Oder-Posen bauten, profitierten von jüdischer Arbeitskraft aus Lodz. Im Sommer 1941 lebten im Getto 144.000 Juden, von denen ungefähr 40.000 Menschen für die Wehrmacht arbeiteten. Außerhalb des Gettos lebten mindestens 3.500 Juden in Zwangsarbeitslagern. Im Juni 1941 erwirtschaftete das Getto 1,3 Millionen Reichsmark.

Im Oktober und November 1941 wurden knapp 20.000 Juden aus Deutschland und Österreich, aus Luxemburg und Prag sowie 5.000 burgenländische Sinti und Roma aus Österreich in das Getto verschleppt....

Das gesamte Frühjahr 1942 war geprägt von den jetzt einsetzenden Todestransporten in das Vernichtungslager Chelмно (Kulmhof), etwa 55 km von Łódź entfernt. Anfang Januar 1942 wurden die Sinti und Roma als erste Opfer aus Łódź in Kulmhof vergast. Zwischen dem 16. Januar und 2. April 1942 wurden mindestens 44.000 Gettoinsassen in das Vernichtungslager verschleppt, wobei in erster Linie Menschen ausgesucht wurden, die keinen Arbeitsplatz im Getto hatten. Vom 4. bis zum 15. Mai 1942 wurden 10.915 der aus dem Westen stammenden Juden ermordet. Anschließend wurden die kleineren Gettos der Landkreise heimgesucht. Arbeitsunfähige kamen sofort nach Chelмно, arbeitsfähige Juden wurden in das Getto Łódź gebracht. Im September 1942 wurden auch die letzten Arbeitsunfähigen - Insassen von Krankenhäusern, Altersheimen und die Kleinkinder im Getto - getötet. Dies war die letzte Mordaktion gegen Einwohner des Gettos bis zu dessen Auflösung.“<sup>4</sup>

Suppenküche im Ghetto

---

<sup>4</sup> [http://www.ghwk.de/sonderausstellung/lodz/getto\\_lodz\\_1.htm](http://www.ghwk.de/sonderausstellung/lodz/getto_lodz_1.htm)

Edertal, Wellen

### **Julius Friedrich Michel**<sup>1</sup>

geb. 5.10.1888 in Immendorf<sup>2</sup>

gest. 15.4.1942 in Lodz

#### **Ehefrau:**

Auguste, geb. Hirsch (1903-?)

Eheschließung: 27.5.1929

Friedrich und Auguste Michel wohnten in Immendorf.

Am 30. Oktober 1941 wurden sie von Köln nach Lodz deportiert.

Erinnerungsplakette an den Messehallen<sup>3</sup>

Messehallen heute<sup>4</sup>

Dies war bereits die zweite Deportation von Köln nach Lodz innerhalb von 8 Tagen. Die Juden wurden in den unbenutzten Messehallen von Köln-Deutz kaserniert, bevor sie zu Fuß zum Bahnhof Köln-Deutz (tief) gingen. Die Gesamt-Personenzahl lag zwischen 973 und 1011. In Lodz trafen 322 Familien und 247 ledige Jüdinnen und Juden ein; darunter 117 Kinder unter 14 Jahre, 109 bis 25 Jahre, 409 bis 50 und 365 über 50 Jahre. Die meisten waren Kaufleute, Reisende und Handelsvertreter, die in letzter Zeit in Bauberufen, vor allem im Tiefbau tätig waren. Die Frauen waren überwiegend im Haushalt oder als Fabrikarbeiterinnen tätig.

Am 31. Oktober traf der Zug in Lodz ein.<sup>5</sup>

Die Situation im Ghetto Lodz:

„Zwischen Januar und März 1940 wurden ganze Bevölkerungsgruppen in Łódź zum Wohnungswechsel gezwungen. Aus dem nördlichen, unterentwickelten Stadtteil Baluty zogen Polen und Deutsche aus; Juden mussten in diesen Stadtteil umziehen. Dabei gingen die deutschen Polizeikräfte so brutal vor, dass dies sogar im Monatsbericht des deutschen Oberbürgermeisters besonders vermerkt wurde.

Am 30. April wurde das Getto abgeriegelt. Auf einem Gebiet von nur vier Quadratkilometern, mit einer bebauten Fläche von zweieinhalb Quadratkilometern, lebten nun knapp 158.000 Juden in etwa 31.000 Wohnungen, in der Regel ohne Wasserversorgung und Kanalisation. Im Getto war von den deutschen Behörden ein „Judenrat“ eingesetzt worden, der dafür haftbar gemacht wurde, dass sämtliche erlassenen Anordnungen befolgt wurden. ...

---

<sup>1</sup> Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

<sup>2</sup> Geburts-, Deportations- und Todesdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

<sup>3</sup> [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/a/a8/P20030421\\_142106\\_001.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/a/a8/P20030421_142106_001.jpg)

<sup>4</sup> <http://www.georgstiegl.de/typo3temp/pics/d567b20261.jpg>

<sup>5</sup> vgl. Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Juden deportierten“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 74f und S. 80

Die Litzmannstädter Stadtverwaltung hatte nun die Ernährung der Juden langfristig zu sichern. Die Getto-Bewohner mussten Devisen, Schmuck und Wertgegenstände abliefern und erhielten dafür minderwertige Nahrungsmittel und wertloses Getto-Geld. Chaim Rumkowski war sich bewusst, dass die Sicherung der minimalsten Versorgung an eine hohe Arbeitsleistung gebunden war. Aus diesem Grund bemühte er sich schon im Laufe des April 1940 um die Gründung von Textilbetrieben im Getto, deren Produktion die deutsche Nachfrage befriedigen sollte. Das Getto wandelte sich von einem Sammellager in ein Arbeitsgetto.

Die Mehrzahl der arbeitenden Juden schuftete in Strohschuhabteilungen, Textilfabriken und Möbeltischlereien. Seit Dezember 1940 wurden jedoch in über zwanzig Transporten Juden auch außerhalb des Gettos zu Zwangsarbeiten „ausgeliehen“. Nahezu alle deutschen Firmen, welche die Autobahnstrecke Frankfurt/Oder-Posen bauten, profitierten von jüdischer Arbeitskraft aus Lodz. Im Sommer 1941 lebten im Getto 144.000 Juden, von denen ungefähr 40.000 Menschen für die Wehrmacht arbeiteten. Außerhalb des Gettos lebten mindestens 3.500 Juden in Zwangsarbeitslagern. Im Juni 1941 erwirtschaftete das Getto 1,3 Millionen Reichsmark.

Im Oktober und November 1941 wurden knapp 20.000 Juden aus Deutschland und Österreich, aus Luxemburg und Prag sowie 5.000 burgenländische Sinti und Roma aus Österreich in das Getto verschleppt....

Das gesamte Frühjahr 1942 war geprägt von den jetzt einsetzenden Todestransporten in das Vernichtungslager Chelmno (Kulmhof), etwa 55 km von Łódź entfernt. Anfang Januar 1942 wurden die Sinti und Roma als erste Opfer aus Łódź in Kulmhof vergast. Zwischen dem 16. Januar und 2. April 1942 wurden mindestens 44.000 Gettoinsassen in das Vernichtungslager verschleppt, wobei in erster Linie Menschen ausgesucht wurden, die keinen Arbeitsplatz im Getto hatten. Vom 4. bis zum 15. Mai 1942 wurden 10.915 der aus dem Westen stammenden Juden ermordet. Anschließend wurden die kleineren Gettos der Landkreise heimgesucht. Arbeitsunfähige kamen sofort nach Chelmno, arbeitsfähige Juden wurden in das Getto Łódź gebracht. Im September 1942 wurden auch die letzten Arbeitsunfähigen - Insassen von Krankenhäusern, Altersheimen und die Kleinkinder im Getto - getötet. Dies war die letzte Mordaktion gegen Einwohner des Gettos bis zu dessen Auflösung.“<sup>6</sup>

Suppenküche im Ghetto

---

<sup>6</sup> [http://www.ghwk.de/sonderausstellung/lodz/getto\\_lodz\\_1.htm](http://www.ghwk.de/sonderausstellung/lodz/getto_lodz_1.htm)

## **Isaak Samuel**

geb. 9.12.1876 in Affoldern<sup>1</sup>

gest. ca 1941/44 im KZ Riga<sup>2</sup>

### **Eltern:**

Jacob Samuel (1845-1922) und  
Rickchen (? – 1922 oder 1898)

### **Geschwister:**

Rosa (1880-1942?, Belzyce)  
Max (1882-1942, Buchenwald)  
Sigmund<sup>3</sup>

### **Ehefrau:**

Rosa, geb. Ballin-Oppenheimer (?-1931)

### **Kinder:**

Else Janette (1911-?)  
Hertha Friederike (1907-?)

### **Beruf:**

Viehhändler

### **Wohnung:**

Bad Wildungen, Kornstraße 4 (Kirchplatz)  
Kassel, Königsstraße 62<sup>4</sup>  
Kassel, Große-Rosenstraße 24

Eine Zeitzeugin berichtet, die Samuels hätten an Feiertagen Mazze an die christlichen Nachbarskinder verteilt.<sup>5</sup>

## **1934**

In einem antisemitischen Flugblatt im Jahr 1934 unter der Überschrift „Deutsche, kauft bei Deutschen!“ wird im „Verzeichnis der jüdischen Geschäfte in Bad Wildungen“ sogar zweimal der Viehhandel der Gebr. Samuel in der Kornstraße genannt.<sup>6</sup>

## **1935**

Im Bad Wildunger Informationskasten des „Stürmer“ werden 1935 christliche Wildunger Metzger beschuldigt, bei Samuel Vieh zu kaufen.<sup>7</sup>

## **1938**

Eine Zeitzeugin berichtet, vor Isaak Samuels Haus hätten in der Pogromnacht üble Prügeleien stattgefunden. Tochter Herta sei das Nasenbein zerbrochen und die Brille zerschlagen worden. Isaak Samuel habe aus Verzweiflung aus dem Fenster springen wollen.

Er wurde nach der Pogromnacht über Kassel ins KZ Buchenwald gebracht und dort als „Aktionshäftling“ inhaftiert.<sup>8</sup>

---

<sup>1</sup> Geb.-datum und –ort; Eltern: Yad Vashem, dort zitiert nach Angaben von Schwiegersohn Aron Katz

<sup>2</sup> Meine lieben Külshaimers. Ein Brief der Wildunger Bürgerin Selma Hammerschlag aus dem Jahre 1946, Heimatmuseum Bad Wildungen ; und: Grötecke: Friedhof, S. 15

<sup>3</sup> In der Waldeckischen Landeszeitung vom 29.1.2011 werden Sigmund Samuel seine Frau Bettina und die Tochter Inge erwähnt. Sigmund Samuel wird dort als Bruder von Isaak Samuel bezeichnet; außerdem wird dort Isaaks Tochter Herta erwähnt. Daraus wird auf die familiären Zusammenhänge geschlossen. Die Angaben beruhen auf Aussagen einer in der WLZ erwähnten Zeitzeugin.

<sup>4</sup> Quelle für die Kasseler Adressen: vgl. Liste des Internationalen Suchdienstes in diesem Dokument

<sup>5</sup> WLZ vom 29.1.2011

<sup>6</sup> Grötecke: Friedhof, S. 9

<sup>7</sup> Der Stürmer Nr. 12 vom März 1935, zit. n. Grötecke: Schicksale, S. 255

## 1939

Am 15. November musste Isaak Samuel innerhalb von 48 Stunden Bad Wildungen verlassen<sup>9</sup> und zog nach Kassel, da Bad Wildungens Bürgermeister sich als eines der ersten deutschen Stadtoberhäupter das Ziel gesetzt hatte, die Kurstadt „judenfrei“ zu machen.

## 1941

Am 9. Dez. 1941 wurde er von Kassel über Chemnitz nach Riga deportiert. Günther Strauß, damals 12jähriger Altenlotheimer Jude, berichtete über diese Deportation<sup>10</sup>:

*In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. ... In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga“. Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen.*

*Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Morderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. ... Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort.*

*Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.*

*Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war.*

*Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.*

*Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur*

---

<sup>8</sup> Johannes Grötecke: Pogromnacht in Bad Wildungen; in: Marion Lilienthal, Karl-Heinz Stadtler (Hg.): Novemberpogrome 1938. Ausschreitungen und Übergriffe in Waldeck-Frankenberg Berlin 2018, S. 87

<sup>9</sup> Vgl. Pogromnacht in Bad Wildungen; in: Marion Lilienthal, Karl-Heinz Stadtler (Hg.): Novemberpogrome 1938. Ausschreitungen und Übergriffe in Waldeck-Frankenberg Berlin 2018, S. 91f.

<sup>10</sup> vgl. den Bericht von Israel Strauß auf dieser Homepage. Die Zahl der Transportteilnehmer hat er größer eingeschätzt als sie tatsächlich war. Auch die Angaben zur Temperatur sind wohl etwas übertrieben. Anfang Dezember 1941 herrschten in Riga nachts zwar Minusgrade, aber wohl im einstelligen Bereich.

## Affoldern, Edertal, **Bad Wildungen**

*Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafandrohung möglich.*

Im Folgenden werden Ausrisse von Akten des Int. Suchdienstes Bad Arolsen vorgestellt:



ITS/ARCH/Gestapobereich Kassel, Ordner 27 -Deckblatt-

Copy in conformity with the ITS archives

Wergat			
Samuel	Isaak	9.12.76.	Königstr. 62
Samuelsohn	Manfred	4. 2. 21.	Redwigstr. 9
	Helmut	24. 8. 24	/gehört zu Biba/

ITS/ARCH/Gestapobereich Kassel, Ordner 27, Seite 12

Copy in conformity with the ITS archives

Vorstehend ein Ausriss aus der Transportliste; nachstehend ein Auszug aus einem Dokument des Polizeipräsidenten, der die Devisenbewirtschaftungsstelle beim Oberfinanzpräsidenten über die deportierten Juden informiert, damit von dort aus die Einziehung und Verwertung der Vermögen durchgeführt werden kann.

51/2009  
ITS 128 (Alle Formulare sind in fünffacher Ausfertigung einzureichen.)

Stufe III Liste J

x ~~Land~~ Kreis Kassel Gemeinde Kassel

Stadt Kassel Ausstellende Behörde Polizeipräsident für :  
Oberfinanzpräsident, Devisen-  
bewirtschaftungsstelle

List of all judicial records.  
Liste aller gerichtlichen und behördlichen Vorgänge und Akten, die über Angehörige der Vereinten Nationen geführt wurden.

Nationalität Deutsche Juden 00423  
(Für jede Nationalität ist ein besonderes Formblatt zu verwenden.)

Familienname	Vorname	Geburtsdatum und -ort	Geschlecht m. w.	Art der Urkunde	Daten d. Ausstellung d. Urkunden	von wem ausgestellt bzw. geführt? (Staarsanwalt? Gericht? Polizei? Rechtsanwalt? Finanzamt etc.?)	Aufbewahrungsort der Originalurkunde
1	2	3	4	5	6	7	8
Samson	Rosi S.	10.4.09 Zwesten /	w	Pers. Akte	unbek.	OFF.	Mil. Reg.
	geb. Hirschberg Müllergasse 12-16 nach USA 27.10.39			Fritzlar			
Samson	Siegfried	14.9.83 Bernburg	m	Akten	"	LFA	"
	Amalienstr. 11 Querallee 21			01729			
Samuel	Isaak J	9.12.76 Affoldern	m	"	Dez. 41	"	"
	Gr. Rosenstr. 24 Königsstr. 62 deportiert 9. 12. 41						
Samuelsohn	Helene	unbek.	w	Pers. Akte	unbek.	OFF.	"
	geb. Bibb						

2.1.42. verstorben  
Mombachstr. 17

Ich bestätige nach bestem Wissen und Gewissen, daß dies eine treue und vollständige Wiedergabe der verlangten Informationen ist.

(Date/Datum) Kassel den 15.10.1941

(Signature/Stamp) [Signature]  
(Unterschrift)

5. 49. 10 200 Gebr. Müller K.G., Kassel



ITS/ARCH/SK Kassel, Ordner 2243, Seite 128

Copy in conformity with the ITS archives

Was in Riga aus ihm wurde, ist unbekannt. Schwiegersohn Aron Katz teilt in einem Gedenkblatt für Yad Vashem lediglich mit, Isaak Samuel sei dort verstorben.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Allerdings wird auch er nur gewusst haben, dass Isaak Samuel nach Riga deportiert worden war.

## Affoldern, Edertal, **Bad Wildungen**

Juden in Riga auf dem Weg zur Zwangsarbeit<sup>12</sup>



Auf dem Grabstein seiner Frau Rosa steht: „Isaak Samuel – umgekommen im KZ Riga als Opfer des Faschismus“

Das folgende Gedenkblatt hat Schwiegersohn Aron Katz für die Gedenkstätte Yad Vashem erstellt.

---

<sup>12</sup> [http://www.eilatgordinlevitan.com/riga/riga\\_pix/front/102205\\_16\\_s.gif](http://www.eilatgordinlevitan.com/riga/riga_pix/front/102205_16_s.gif)



**Bad Wildungen, Edertal**

**Jakob Samuel**

geb. 2.4.1845<sup>1</sup>

gest. 7.2.1922

**Mögliche Eltern<sup>2</sup>:**

Moses Samuel und

Rosa, geb. Mosheim

**Mögliche Geschwister:**

Helene (1846-1919)

David (1847-1908)

**Ehefrau:**

Friederike, geb. Nagel<sup>3</sup>, genannt Rickchen (? – 1898 oder 1922)

**Kinder:**

Isaak (1876-? Riga)

Rosa (1880-1942? Belzyce)

Max (1882-1942 Buchenwald)

Sein Grabstein steht auf dem Bad Wildunger Friedhof.

---

<sup>1</sup> Quelle für die Namen der Ehefrau und der Söhne: Erinnerungsblätter für die Söhne Isaak und Max bei Yad Vashem: : The Central Database of Shoah Victims' Names, in [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org), zit. nach: Gedenkblatt, angefertigt von Max' Tochter Erica und deren Sohn Robert 1990 in Island Parc, New York; die Geburts- und Sterbedaten stehen auf dem Grabstein in Bad Wildungen. Dass es sich bei dem in Bad Wildungen begrabenen Jakob Samuel und dem Ehemann von Rickchen sowie Vater von Isaak und Max um dieselbe Person handelt, wird vermutet.

<sup>2</sup> Die Vermutung bezüglich der Eltern und Geschwister bezieht sich auf das Ortssippenbuch Rhoden (Rhoden. Geschichte und Familien, Waldeckische Ortssippenbücher Band 51, Bearbeiter: Friedrich L. Hübel, Korbach 2009 (Ortssippenbuch Rhoden 2009), S. 508), nach dem Helene Levi die Tochter der Affolderner Juden Moses und Rosa Samuel ist; Helene liegt in ihrem Alter zwischen Jakob und David Samuel, und Moses und Rosa Samuel sind die bisher einzig bekannten Juden, die altersmäßig als Eltern auch von Jakob und David in Frage kommen.

<sup>3</sup> Den vollständigen Namen nennt Jörg Kaps aus Arnstadt in seinem Recherchebericht mit Stand vom 11. Oktober 2010.

## **Max Samuel**

geb. 10.1.1882 um 11.30 Uhr<sup>1</sup> in Affoldern<sup>2</sup>

gest. 3.10.1942 im Konzentrationslager Buchenwald

### **Eltern<sup>3</sup>:**

Jakob Samuel (1845-1922) und

Ricke

### **Geschwister:**

Isaak (1876-? Riga)

Rosa (1880-1942? Majdanek/Belzyce)

### **Ehefrau:**

Rosa, geb. Heldmann (1883-1942?)

### **Kind:**

Erica (überlebte den Holocaust, heiratete einen Cohen, emigrierte mit ihm am 29. 12. 1936 in die USA, hatte mit ihm den Sohn Robert und wohnte 1990 in New York)

### **Beruf:**

Viehhändler

### **Wohnung:**

Arnstadt, Karl-Marien-Straße 17

Ab 1940: Arnstadt, Roonstraße 15

Max und Rosa Samuel wohnten in Arnstadt.

## **1938**

Im Rahmen der Reichspogromnacht wurde Max Samuel am 10. November verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert. Die in diesem Zusammenhang Inhaftierten bezeichnet man als „Aktionsjuden“. Seine Häftlingsnummer: 21144.

## **Eugen Kogon**

berichtet in seinem Klassiker „Der SS-Staat“ über das Geschehen im Lager Buchenwald nach der Pogromnacht 1938:

*„...Aktion gegen die Juden (9815 wurden allein in das KL Buchenwald eingeliefert). ... Herkunftsort Kassel 693 Juden...“*

*Die Verhaftungen wurden ohne Rücksicht auf das Alter durchgeführt. Neben zehnjährigen Knaben sah man siebzig- bis achtzigjährige Greise. Schon auf dem Weg vom Bahnhof Weimar bis nach Buchenwald wurden alle Zurückbleibenden abgeschossen, die Überlebenden gezwungen, die oft blutüberströmten Leichen ins Lager mitzuschleppen. Am Tor stauten sich die Massen - immer je 1 000 kamen zugleich an -, weil von der SS nicht das große Gittertor, sondern nur ein kleiner Durchgang für je einen Mann geöffnet wurde. Neben diesem Durchgang standen die Blockführer und schlugen mit eisernen Ruten, Peitschen und Knüppeln auf die Leute ein, so daß buchstäblich jeder neuangekommene Jude Wunden hatte. Was sich damals im Lager zutrug, läßt sich mit wenigen Worten nicht schildern. Erwähnt sei lediglich, daß gleich in der ersten Nacht 68 Juden wahnsinnig geworden und von Sommer wie tolle*

<sup>1</sup> Quelle für die Uhrzeit: Jörg Kaps: Die Jüdischen Einwohner von Arnstadt im 19. und 20. Jahrhundert - Residentenübersicht -, Stand: Okt. 2010

<sup>2</sup> Geburts- und Deportationsdaten, Wohnort Arnstadt: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006; das Gedenkbuch nennt den 13. Oktober als Todestag; die Akten des KZ Buchenwald belegen allerdings den 3. Oktober.

<sup>3</sup> Die Namen der Eltern wurden einem Gedenkblatt bei Yad Vashem ([www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org)) entnommen, das von der Tochter Erika und dem Enkel Robert angefertigt wurde; allerdings wurde dort als Geburtsjahr das Jahr 1870 genannt. Ein 1870 geborener Max Samuel taucht aber in keinen Unterlagen auf, so dass angenommen werden kann, dass Jakob und Rickchen die Namen der Eltern des 1882 geborenen Max Samuel sind.

*Hunde - immer je vier Mann - totgeschlagen worden sind. In den berüchtigt gewordenen Blocks 1 a bis 5 a, die später abgerissen wurden, lagen je 2 000 Juden, während der Raum dieser primitiven Notbaracken nur für 400 bis äußerstens 500 Leute berechnet war. Die sanitären Verhältnisse waren unvorstellbar. Hundertmarkscheine wurden als Klosettpapier benutzt (die Juden hatten sehr viel Geld mitgebracht, zum Teil Zehntausende von Mark). SS-Scharführer steckten Leuten die Köpfe in die überfüllten Latrinenfässer, bis die Opfer erstickt waren. Als eines Tages nach Genuß von kaltgewordenem Walfischfleisch fast alle Insassen der Baracken 1 a bis 5 a an Durchfall erkrankten, bot das Barackenlager, das durch einen Drahtzaun vom übrigen Lager getrennt war, einen fürchterlichen Anblick. Neben den Latrinen häuften sich ganze Berge von Hüten, Kleidern und Unterwäsche, die infolge des Durchfalls nicht mehr brauchbar waren.*

*Da die Zahl der plötzlich Eingelieferten zu groß war, hatte die SS anfangs die Personalien der Juden nicht aufnehmen können. Der Rapportführer verkündete daher über den Lautsprecher: „Wenn sich einer von den Juden aufhängt, soll er gefälligst einen Zettel mit seinem Namen in die Tasche stecken, damit man weiß, um wen es sich handelt!“ Ein Breslauer namens Silbermann mußte zusehen, wie sein Bruder von dem SS-Unterscharführer Hoppe grausam zu Tode gefoltert wurde, indem er ihn zuerst so lange mit den Stiefelabsätzen traktierte, bis er blutüberströmt dalag, dann mit Stricken an einen Pfahl band und verbluten ließ. Silbermann wurde beim Anblick des Martyriums seines Bruders wahnsinnig und verursachte in den Abendstunden durch sein Toben, „die Baracke brenne“, eine Panik. Hunderte stürzten aus den oberen Etagen nach unten, ganze Pritschen brachen zusammen, und obwohl SS-Leute in die Massen schossen und Häftlings-Helfershelfer mit Knüppeln dreinschlugen, war es erst nach langen Bemühungen möglich, die Ruhe wiederherzustellen. Der Lagerführer Rödl konstruierte daraus eine Meuterei der Juden und ließ sieben Geiseln aus den Baracken holen, die mit Handschellen aneinandergesesselt wurden. Dann hetzten drei Blockführer dressierte Hunde auf die Unglücklichen und ließen sie zerfleischen. Als infolge der Überbelastung in einer eisigen Nacht zwei Baracken zusammenbrachen, wurde alles in die restlichen drei hineingestopft. Häftlinge, die bei dem irrsinnigen Gedränge nicht gleich den Eingang finden konnten, wurden von der SS niedergeknallt.*

*Die Rath-Aktion wurde von der SS zu schamlosen Erpressungen jeder Art ausgenützt. Eines Tages hieß es durch den Lautsprecher: „Alle Millionäre ans Tor!“ Es wurden ihnen Unterschriften für größere Geldspenden - bis zu mehreren hunderttausend Mark! - abverlangt. Ja, alle Juden durften plötzlich schreiben, um sich Geld von zu Hause schicken zu lassen, angeblich zur Bezahlung der Heimreise ärmerer Kameraden. Auch die Auto- und Motorradbesitzer wurden gerufen; sie mußten ihre Fahrzeuge auf die SS-Führer überschreiben lassen. Die Weimarer Nationalsozialisten wollten bei dem Fischzug nicht leer ausgehen; sie hatten in dem SS-Oberscharführer Michael einen guten Vermittler. Er brachte aus den Weimarer Geschäften alle unbrauchbaren Ladenhüter, von alten Heften, Büchern und dergleichen angefangen über Reißnägeln bis zu Haarnadeln für Frauen, um sie zu Fantasiepreisen, gekoppelt mit einigen Zigaretten oder etwas Eßbarem, an die Juden loszuschlagen. Körbeweise hat Michael mit seinen Kumpanen die Geldscheine aus dem Lager getragen.*

*In weniger als drei Wochen hatten diese Aktions-Juden Hunderte von Toten. ...*

*Dann wurde der größte Teil der Juden aus nicht durchschaubaren Gründen, die bei den Reichsbehörden lagen, plötzlich wieder entlassen. ... Der Aufruf zur Entlassung aus dem Lager lautete: „Baracken 1 a bis 5 a herhören! Folgende Juden sofort mit sämtlichen Effekten zum Tor ...!“ Da er bei Tag und Nacht ertönte, wurde er im ganzen Lager berühmt. Entlassen wurde ja nur, wer das Reisegeld hatte. ... Auch die zur Entlassung vorgesehenen Juden wurden noch einmal gründlich ausgesogen. Unter allerlei Vorwänden - zerbrochenes Geschirr, beschmutzte Handtücher (es waren nie welche ausgegeben worden), Schuhputzen und dergleichen - nahmen die der Entlassung beiwohnenden SS-Leute den Juden Zwanzig-, Fünfzig- oder auch Hundertmarkscheine ab.*

*Als dieses Kleine Lager am 13. Februar 1939 aufgelöst wurde und die noch nicht entlassenen rund 250 Aktions-Juden in das große Lager kamen, war die Zahl der Toten auf rund 600 in den fünf Baracken angestiegen.”<sup>4</sup>*

**Werner Baruch aus Bad Wildungen** berichtete über seinen Buchenwald-Aufenthalt:

*„... Wir kamen (jeder saß im Zug, es war ein normaler Zug) per Zug dann nach Weimar. Dort mussten wir durch eine Unterführung. Wir wurden geschlagen und geprügelt. Es hieß >Schneller, schneller<, und wir mussten uns in Fünferreihen an die Wand stellen. Per LKW kamen wir dann nach Buchenwald. Hier hieß es wieder >Schnell, schnell<, und wir kamen in eine Baracke.*

*Es war nicht angenehm, in Buchenwald zu sein. Aber man konnte sich waschen, rasieren, es war wie ein normales Gefängnis. Meine Gedanken waren: >Das kann nicht sein, dass man unschuldige Menschen, nur weil sie Juden sind, einsperrt. Das wird die Welt nicht zulassen. Man wird etwas unternehmen gegen diese Untat. Das kann nicht sein.<*

*In jeder Baracke waren etwa 2500 Menschen. Es war so eng, dass man nicht auf dem Rücken liegen konnte. Ich hatte mir die fünfte Etage ausgesucht, dort wurde nicht mehr kontrolliert.*

*Jeder vegetierte so dahin, man sah nicht, was unten geschah. Man musste nichts machen, und das war das Schreckliche. Das hat mich zermürbt. Wenn man auf Toilette musste, mussten zehn Leute antreten. Die Latrinen waren ein großes Loch. Alleine konnte man nicht dorthin. Man musste warten, bis die zehn wiederkamen, erst dann konnten die nächsten zehn dorthin. Das Essen kam in Kesseln. Ich weiß, dass ich, als ich Bad Wildungen verließ, einen kleinen Löffel dabei hatte, mit dem ich in Buchenwald mein Essen zu mir nahm. Wenn man durstig war und es regnete, ließ man die Tropfen, die durchs Dach kamen, in den Mund laufen. Das Brot diente als Schlafunterlage. Mein Mantel war voller Zuckerrübensirup, den man bekam und der so zäh durch den Hals lief. Wir hatten unsere eigene Kleidung an, die ganzen drei Wochen. Jeden Tag wurden Juden entlassen. Das ging dann so: >Juden von 1 a bis 5 a – herhören!< Ich wohnte in 5 a. In diesem Block – 1 a bis 5 a – waren nur Juden von der Novemberaktion drin. In den anderen Baracken waren andere Gefangene, die hatten auch andere Kleidung an.*

*Dann hat er gesagt: >Namen zur Entlassung.< Einige schrieben sie mit, um zu sehen, ob es nach dem A b c ginge, geht es nach Städten oder dem Alter. Aber man wusste nichts. Mein Vater ist nach acht Tagen, ich bin nach drei Wochen entlassen worden. Warum, weshalb, ich weiß es nicht. Aber man konnte sich nirgendwo beschweren. Da war niemand, wo man hingehen konnte.“<sup>5</sup>*

#### **Abbildung 1 Appell der Aktionshäftlinge im Nov. 1938<sup>6</sup>**

Wohl am 10. Dezember 1938 wurde Max Samuel entlassen und kam zurück nach Arnstadt.

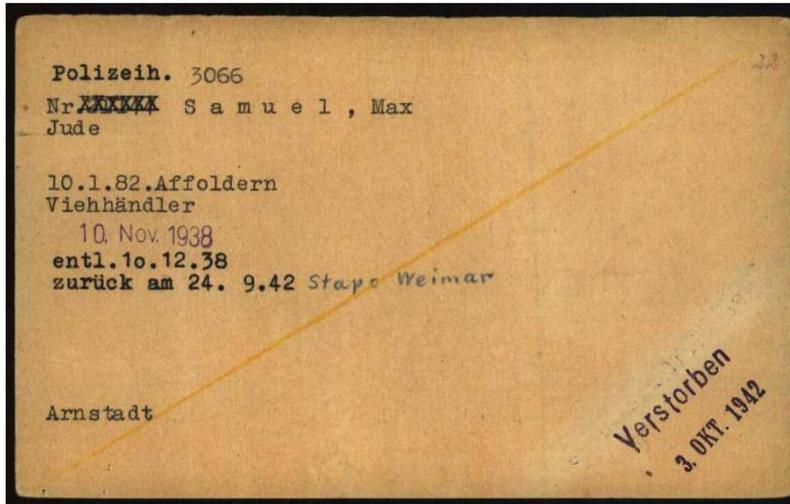
<sup>4</sup> zit. Aus: Eugen Kogon: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, Heyne Verlag, München 1991, S. 229 ff.

<sup>5</sup> Grötecke: Schicksale, S. 267, zitiert nach einem Interview mit einem Wildunger Juden.

<sup>6</sup> Quelle: Website der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora (www.buchenwald.de/fotoarchive)

## Affoldern, Edertal

Die nebenstehende Karteikarte nennt unter anderem das Datum der Entlassung nach der „Novemberaktion“ und wurde offensichtlich bis zur Wiedereinlieferung im Jahre 1942 fortgeführt.



Max Samuel musste in der Arbeitsgemeinschaft Hohenwarte Zwangsarbeit an der Saale-Talsperre leisten.

### 1940

1940 musste die Familie ihr Haus in der Karl-Marien-Straße verlassen und in ein so genanntes „Judenhaus“ in der Roonstraße ziehen.<sup>7</sup>

Am 10. Dezember wurde er von einem Sondergericht zu einer Haftstrafe einem Jahr

ITS/ARCH/KL Buchenwald, -individuelle Unterlage-

Copy in conformity with the ITS archives

und sechs Monaten verurteilt. Im Prozessbericht meldete der „Arnstädter Anzeiger vom Folgetag: „Der Frechling hatte gehässige Äußerungen gegen den nationalsozialistischen Staat getan.

### 1941/42

Wahrscheinlich im März 1941 musste Max Samuel seine Haftstrafe wegen Verstoßes gegen das Heimtückegesetz aus dem Jahr 1934 antreten.<sup>8</sup>

### 1942

Am 10. Mai, als Max Samuel noch seine Haftstrafe absitzt, wird seine Ehefrau Rosa von Weimar oder Leipzig aus in das Ghetto Belzyce in Polen deportiert.

Am 12. September wurde gegen Max Samuel „Schutzhaft“ angeordnet. Schutzhaft in einem Konzentrationslager erfolgte in der Regel im Anschluss an eine solche Haftstrafe.

<sup>7</sup> Jörg Kaps: Die Jüdischen Einwohner von Arnstadt im 19. und 20. Jahrhundert - Residentenübersicht -, Stand: Okt. 2010

<sup>8</sup> Eine Strafe von 6 Monaten nennt eine Kennkarte aus dem KZ Buchenwald, während der Einlieferungsschein in Buchenwald eine Strafdauer von einem Jahr und sechs Monaten nennt; wahrscheinlich ist der letztgenannte Eintrag richtig.

Affoldern, Edertal

**Konzentrationslager Buchenwald**

Familienname: <u>S a m u e l</u>	POLIZEI - Häftling Nr. <u>3066</u>
Vorname: <u>Max Israel</u>	<u>J u d e</u>
geb. am <u>10.1.82</u> in <u>Affoldern/Eder</u>	Schutzhaft angeordnet am: <u>12.9.42</u> durch (Behörde): <u>Stapo Weimar</u>
Beruf: <u>Viehhändler</u>	Bisherige Parteizugehörigkeit: <u>keine</u>
Religion: <u>mos.</u> Staat: <u>DR.</u>	Vorstrafen: <u>1, Heimtücke,</u>
verh., leb., gesch., verm. <u>verh.</u> Kinder <u>1</u>	<u>6 Monate Gefängnis</u>
letzter Wohnort: <u>Arnstadt,</u> <u>Rohnstr. 15</u>	eingeliefert: <u>24.9.1942</u>
Adr. d. nächsten Angehörigen: <u>Frau: Rosa S.,</u> <u>Belziki/Lublin</u>	entlassen: <u>3. X 1942</u>
<b>Grund:</b> <u>Nach Strafe wegen Heimtücke</u>	überführt: _____
	zurück: _____
K. L. Buchenwald; Judenaktion 1938	(Eckstein)

RCH. C. 1187

ITS/ARCH/KL Buchenwald, -individuelle Unterlage-

Copy in conformity with the ITS archives

Am 24. September wurde er dort eingeliefert.

*frei* *til. Buch uol.*

24. SEP. 1942 Singel Bl. 17 Art. Polizist. Nr. 3066

Surname Samuel Vorname Max Israel

geboren 10.1.82 in Affoldern/Eder

Beruf Viehhändler Rel. mos. Staat DR.

erb. / leb. / gesch. / verm., Kinder 1 ehelich, 1 unehelich

Nächste Angehörige Frau Rosa Samuel,  
Belziki/Lublin

Letzter Wohnort Arnstadt/Rohnstr. 15

Grund: Nach Ar. wegen Heimtücke

Schutzhaft angeordnet 12.9.42 Stapo Weimar

Pol. Organisation keine

Vorstrafen 1 Wofür? Heimtücke

I. T. S. FOTO No. 1855c

1 Jahre 6 Monate \_\_\_\_\_ Wochen \_\_\_\_\_ Tage Gefängnis / Haft,

\_\_\_\_\_ Jahre \_\_\_\_\_ Monate Zuchthaus, \_\_\_\_\_ Jahre schw. Kerker,

\_\_\_\_\_ Jahre Geldstrafe, \_\_\_\_\_ Jahre Ehrverlust, \_\_\_\_\_ Jahre Arbeitshaus.

Schon einmal im Lager? Judenaktion 1938 Kl. Pr.

Buch 1 2 Rapportführerkart. Nr. Kartei Häftlingskartei Postkartei

Aufgenommen durch: Wiss

Unterschrift des Zugangs: Max Israel Samuel

*g. 10. I. 1982*

ITS/ARCH/KL Buchenwald, -individuelle Unterlage-

Copy in conformity with the ITS archives

**Affoldern, Edertal**

Jude  
 Polizei - häftling Max Israel S a m u e l 18  
 Haft-Nr. 3066  
 Beruf: Arbeiter geboren am 10.1.1882 in Affoldern  
 Anschrifts-Ort: Frau: Rosa S., Anschrift unbekannt  
 Eingel. am 24.9.1942 Uhr von Stapo Weimar Enfl./Uberf. am: 3.10.42 nach: GESTORBEN

**Bei Einlieferung abgegeben:**

<input checked="" type="checkbox"/> Hut/Mütze	<input checked="" type="checkbox"/> Kragen	<input checked="" type="checkbox"/> Brieftasche/Papiere	Verstiebenes:
<input checked="" type="checkbox"/> P. Schuhe/Stiefel	<input checked="" type="checkbox"/> Winder	<input type="checkbox"/> Wäcker	
<input checked="" type="checkbox"/> P. Strümpfe	<input type="checkbox"/> Vorhemd	<input type="checkbox"/> Ino-Verf.-Karte	
<input type="checkbox"/> P. Damalchen	<input type="checkbox"/> Trainings-Weste/Beste	<input type="checkbox"/> Drebbieflist	
<input type="checkbox"/> Mantel Sommer/Winter	<input type="checkbox"/> Mansch.-Knöpfe	<input type="checkbox"/> Füllfederhalter	
<input checked="" type="checkbox"/> Rock	<input type="checkbox"/> Kragenknöpfe	<input type="checkbox"/> Rasierzeug	Werkzeugen:
<input checked="" type="checkbox"/> Hose	<input type="checkbox"/> Galstuch/Schal	<input type="checkbox"/> Aktenmappe	<input checked="" type="checkbox"/> Uhr weiß mit Kette weiß
<input checked="" type="checkbox"/> Weste	<input type="checkbox"/> P. Handschuhe	<input type="checkbox"/> Koffer	<input type="checkbox"/> Armbanduhr Silber/Metall
<input checked="" type="checkbox"/> Hemd	<input type="checkbox"/> Schlüssel	<input type="checkbox"/> Paket	<input type="checkbox"/> Ring m.o. Stein
<input checked="" type="checkbox"/> Unterhose	<input type="checkbox"/> Feuerzeug		

Anerkannt: Max Isr. Samuel **I.T.S. FOTO No. 590** Häftlingsigentumsverwalter: Heininger  
 I.R.O. i. A.:  
 Feld. Nr. 433

Nebenstehendes Dokument enthält eine Aufstellung der Kleidungsstücke und anderen Gegenstände, die er bei seiner Einlieferung in Buchenwald mitgebracht hat und abgegeben musste.

ITS/ARCH/KL Buchenwald, -individuelle Unterlage-

Copy in conformity with the ITS archives

Möglicherweise wurde vorstehendes Formular auf der Grundlage folgender Liste erstellt:

Samuel, Max Israel 3066.

- 1 P. Schlammhülle (ulward)
- 1 P. Locken
- 1 Hut 1 Florenhäger
- 1 Park 1 Geldbörse
- 1 Hose
- 1 Weste
- 1 Hemd
- 1 U.-Hose
- 1 Kragen
- 1 Binden
- 3 Schlüssel
- 1 Brieftasche
- 1 Kennkarte
- 3 Schiffschirke
- 1 Fädelnütze (mit Kapsel)
- und Kette (weiß)
- Verk. Briefe
- 0.50 Mk in bar

6 kg.  
**I.T.S. FOTO No. 2678**

ITS/ARCH/KL Buchenwald, -individuelle Unterlage-

Copy in conformity with the ITS archives

# Affoldern, Edertal

Weimer/Buchenwald, den 3. Oktober 1942.

An den  
Rapportführer des K.L. Buchenwald.  
 Der Häftling (Jude), Nr. 3065 Samuel, Max Israel  
 geb. am 10.1.1882 in Affoldern  
 ist am 3.10.1942 um 7.05 Uhr gestorben.

Todesursache: akute Herzschwäche

Nr. an: 2 11171

1. Politische Abteilung,  
 2. Häftlingsschreibstube und  
 Häftlingseffektenkammer.

Der SDG im Häftlingskrankenbau  
 H- Haupt-Scharführer.

L.T.S. FOTO No. 2147  
 L.T.S. FOTO No. 411.8

ITS/ARCH/KL Buchenwald, -individuelle Unterlage-

Copy in conformity with the ITS archives

Nicht einmal 10 Tage später – am 3. Oktober 1942 – war Max Samuel tot; die vom Sanitätsdienstgrad im Häftlingskrankenbau ausgefertigte Todesnachricht an den Rapportführer nennt „akute Herzschwäche“ als Todesursache. Wahrscheinlich wurde Max Samuel durch eine Injektion getötet.

Was nach seinem Tod mit seinem Eigentum geschah, geht aus dem folgenden Dokument hervor.

Unterschrift:

abgegeben am: 14.10.1942 Vom Krankenbau wurde 1 Hosenträger abgegeben.

entnommen am:

Dem Selbstverwalter übergeben:

am: 20.2.1944 Der Nachlaß wurde aufgelöst gemäß dem Erlaß des Chefs des H-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes vom 7.1.1943. 1 Taschenuhr, weiß mit Kette, weiß wurde zur Ablieferung gebracht.

Umseitig bezeichnetes Eigentum habe ich am 10 reiflos zurückgehalten.

Häftlingseigentumsverwalter:  
 [Signature]

L.T.S. FOTO No. 590

ITS/ARCH/KL Buchenwald, -individuelle Unterlage-

Copy in conformity with the ITS archives

Die folgende Kennkarte fasst noch einmal wichtige Lebensdaten zusammen.

Häftling

SNr. 3065 Häftlings-Nr. 3066

Nachname Samuel Vorname Max Israel Beruf Arbeiter

Geburtsort Affoldern, Edertal

Religion mus. und keine Kinder keine Staatsangehörigkeit P. Pol.

Letzter Wohnort mit Kreis, Straße und Nummer Polen - Talgegend, Arbeitergemeinschaft, Buchenwald

Sozialversicherung

Verhaftet am 12.9.1942 durch Major Krieger

In Schutzhaft seit 12.9.1942

Im K.L. Bu. eingeliefert am 27.9.42 Entlassen oder überführt am gestorben

L.T.S. FOTO No. 1130

ITS/ARCH/KL Buchenwald, -individuelle Unterlage-

Copy in conformity with the ITS archives





The Central Database of Shoah Victims' Names

Circulated by: **A LIVING MEMORIAL TO THE HOLOCAUST MUSEUM OF JEWISH HERITAGE**

Return to: Suite 717, 342 Madison Avenue, New York, NY 10173 • Telephone: 212-687-9141

2132495

YAD VASHEM

DAF-ED

דף עדות



**A Page of Testimony**

P.O.B. 3477  
Jerusalem, Israel



**THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953**  
determines in article No. 2 that —  
The task of YAD VASHEM is to gather into the memorial material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.

1. Family Name SAMUEL	
2. First Name MAX	
3. Maiden Name	
4. Date of birth or approximate age 1870	
5. Place of birth (town, country) AFFOLDERN (HESSEN), GERMANY	
6. Name of mother of the deceased RICKE	7. Name of father of the deceased JACOB
8. Name of wife or husband ROSA	9. Profession CATTLE DEALER
10. Place of residence before the war ARNSTADT, THURINGEN, GERMANY	
11. Place of residence during the war ARNSTADT, GERMANY	
12. Circumstances of death (place, date, etc.) BUCHENWALD	

SECTIONS 1 TO 12 REFER TO THE DECEASED ONLY

I, the undersigned ERICA COHEN ROBERT D. COHEN  
residing at (full address) 227 QUEBEC ROAD 246 MADISON AVE  
relationship to deceased DAUGHTER ISLAND PARK, N.Y. 11558 USA GRAND  
SON  
hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge.  
Signature Robert D. Cohen 11558  
USA.  
Place and date of registration April 14, 1990

ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם... אשר לא יכרת.  
"...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off."  
(Leviticus, 24:22)

PLEASE FILL IN ALL THE INFORMATION IN BLOCK LETTERS.  
EACH VICTIM OF THE HOLOCAUST MUST BE INSCRIBED ON A SEPARATE FORM

205309

**Affoldern, Bad Wildungen, Edertal**

**Rosa Samuel**

vgl. Rosa Löwenstern 1879

Affoldern, Edertal

**Rosa Samuel**, geb. Heldmann  
geb. 28.3.1883 in Gochsheim<sup>1</sup>  
gest. wohl 1942 in Majdanek oder Belzyce

**Eltern:**

Nathan Heldmann und  
Ricke

**Ehemann:**

Max Samuel (1882 – 1942) aus Affoldern

**Kinder:**

Erica (überlebte den Holocaust, heiratete einen Cohen, emigrierte mit ihm am 29. 12. 1936 in die USA, hatte mit ihm den Sohn Robert und wohnte 1990 in New York)

Rosa und Max Samuel lebten in Arnstadt.

**1938**

Ehemann Max wurde am 10. November 1938 im Rahmen der Pogromnacht verhaftet und im KZ Buchenwald inhaftiert. Einen Monat später, am 10. Dezember, wurde er von dort wieder entlassen.

**1940/41**

Ehemann Max Samuel musste in der Arbeitsgemeinschaft Hohenwarte Zwangsarbeit an der Saale-Talsperre leisten. 1940 wurde er zu einer 1 ½-jährigen Haftstrafe wegen Verstoßes gegen das Heimtückegesetz, das Äußerungen gegen den Staat unter Strafe stellt, verurteilt, die er im Frühjahr 1941 antreten muss.

**1942**

Noch während Ehemann Max Samuel seine Haftstrafe verbüßt, wurde Rosa Samuel am 10. Mai 1942 von Weimar über Leipzig nach Belzyce deportiert.

Rosa Samuel und viele andere Arnstädter Juden wurden am 8. Mai 1942 von Arnstadt nach Weimar, am 10. Mai 1942 von Weimar über Leipzig nach Belzyce deportiert. Das Sammellager in Weimar war in der Viehauktionshalle eingerichtet worden. Die Überlebende Laura Hillman, geb. Hannelore Wolff, erinnert sich, wie die Menschen in der Halle brutal auf Wertgegenstände hin durchsucht, beraubt und verprügelt wurden. Nach stundenlangem Warten führte der Transport über Leipzig in das Ghetto Belzyce bei Lublin/Ostpolen.<sup>2</sup>

Viehauktionshalle in Weimar<sup>3</sup>

Die Geheime Staatspolizei hatte diesen Transport bereits im März geplant, allerdings mit dem Zielort Trawniki; Ende April wurde das Ziel auf Izbica geändert. Erst nach der Abfahrt wurde Belzyce als Zielort festgelegt. Von den insgesamt 1002 Juden dieses Transports kamen 342 aus Thüringen.

Belzyce liegt ungefähr 20 km südwestlich von Lublin. Im Februar/März 1940 waren bereits 800 Juden aus Stettin dorthin gebracht worden. Am 11. Mai waren die meisten Männer dieser Gruppe nach Majdanek gebracht worden. Als am 12. Mai der Zug aus Weimar und Leipzig

<sup>1</sup> Geburts- und Deportationsdaten, Wohnort Arnstadt: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

<sup>2</sup> Quelle: <http://www.weimar-im-ns.de/ort14.php>; Stand: 18.12.2010

<sup>3</sup> Quelle: [http://www.weimar-im-ns.de/images\\_orte/viehauktionshalle.jpg](http://www.weimar-im-ns.de/images_orte/viehauktionshalle.jpg) Stand: 18.12.2010

eintraf, wurden die Lebensbedingungen extrem schlecht. Am 2. Oktober kamen die meisten jungen Leute nach Majdanek, am 13. Oktober dann auch alle anderen. Sie wurden wahrscheinlich dort vergast.<sup>4</sup>

Mit folgendem Schreiben informiert die Geheime Staatspolizei den Oberfinanzpräsidenten Thüringen über die am 10. Mai 1942 deportierten Juden, so dass dieser deren Vermögen einziehen kann.



- 2 -

				Vermögen	
				vor-	ver-
				handen	fallen oder eingezogen
<u>Arnstadt - Stadt</u>					
33. Bremer	Frieda S.	19.4.79	Arnstadt		verfallen
* 34. Ehrlich	Lydia S.	5.4.83	"		"
* 35. Gottfeld geb. Nathanson	Hegine S.	14.2.79	Harzrostein	61	"
36. Katz	Degebert Ier.	20.6.09	Arnstadt		"
37. Lehmann	Manna S.	17.12.84	Burgholzsch		"
38. Leopold geb. Schildowsky	Betty S.	28.4.21	Mustenburg		"
39. Müller geb. Frenzenberger	Rosa S.	27.12.83	Leustadt/S.		"
40. Piliwinsky	Julius Ier.	5.11.82	Leiponay		eingezogen
41. " geb.	Ann S.	9.4.94	"		"
42. Piliwinsky	illa S.	18.5.30	Arnstadt		"
43. "	Berth. Ier.	9.9.22	"		"
44. Poesner geb. Seliger	Erna Sara	2.7.90	Sed Urb		verfallen
45. Samuel geb. Heidmann	Rosa Sara	28.3.83	Gochsheim		"
46. Schaul geb. Joseph	Julia S.	26.7.79	Dortaund		"
47. Sines	Georg Ier.	9.1.84	Zarschia		"

<sup>4</sup> vgl. Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 206ff.

Affoldern, Edertal



ITS/ARCH/Gruppe P.P. Ordner3173, Seite 53

### **Copy in conformity with the ITS archives**

Ehemann Max Samuel wurde nach Verbüßen seiner Haftstrafe am 24. Sept. 1942 als Schutz-  
häftling wieder in Buchenwald inhaftiert, wo er bereits am 3. Oktober laut Meldung des  
Krankenbaus an „akuter Herzschwäche“, tatsächlich aber wohl nach einer entsprechenden  
Injektion starb.

## **Hannelore Schön**<sup>1</sup>

geb. 22.7.1928 in Kleinern<sup>2</sup>

gest. 5.3.1943 in Sobibor

### **Eltern:**

Theodor Schön und

NN, geb. Freudental

In den 30er Jahren musste Vater Theodor Schön sein Geschäft in Kleinern schließen, nachdem es von SA-Leuten demoliert worden war.

Er zog mit seiner Familie nach Treysa, wo seine Frau starb.

Vater Theodor Schön wurde 1941 in Breitenau inhaftiert, wurde 1942 in das KZ

Sachsenhausen deportiert und umgebracht. Wahrscheinlich war Hannelore Schön zu diesem Zeitpunkt bereits in Holland. Mit wem sie dorthin emigrierte, bei wem und wo sie wohnte, ist noch unbekannt.

Hannelore Schön wurde zu einem noch nicht bekannten Zeitpunkt im holländischen Durchgangslager Westerbork interniert.

Lager Westerbork<sup>3</sup>

Von dort wurde sie am 2. März 1943 nach Sobibor deportiert.

Die Homepage für Westerbork beschreibt den Ablauf einer Deportation folgendermaßen<sup>4</sup>:

Die Deportationen aus Westerbork wurden zu einem großen Teil von Deutschland aus geregelt. Die Entscheidung über Datum, Bestimmungsort und Umfang der Transporte wurde von dem Adolf Eichmann untergeordneten Referat 'IVB4' des 'Reichssicherheitshauptamts' in Berlin getroffen. Sie wurde an die niederländische Unterabteilung in Den Haag geschickt, die dann ihrerseits den Auftrag per Fernschreiben an Lagerkommandant Gemmeke weiterleitete. Der Kommandant war verantwortlich für das Ausführen des Befehles, aber die Aufstellung der Transportlisten überließ er größtenteils der jüdischen Lagerleitung.

Um unnötige Unruhe zu verhüten, wurde erst wenige Stunden vor Abfahrt bestimmt, wer wohl und wer nicht auf den Transport geschickt werden sollte. In aller Eile wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag die endgültigen Transportlisten aufgestellt. Diese wurden wieder in Barackenlisten aufgeteilt. Der Barackenleiter hatte die Aufgabe, die Namen vorzulesen.

*'Als der Blockleiter die letzten Namen vorgelesen und anschließend mitgeteilt hatte, daß jeder, der deportiert werden sollte, sich allmählich für die Reise fertigzumachen habe, entstand ein großes Gedränge. Jeder bereitete sich auf seine eigene Weise auf die kommende Abfahrt vor. Der eine packte gelassen seine Habseligkeiten zusammen, während ein anderer weinte, weil sein Kind, das nicht auf der Liste stand, allein zurückbleiben sollte.'*

(J. Schelvis - Binnen de poorten)

*Wenn die Waggonen voll sind, das vorgeschriebene Quantum Verbannte abgeliefert, werden die Wagen bis auf einen Spaltbreit verriegelt. Der Kommandant gibt das Signal zur Abfahrt: einen Wink mit der Hand. Der Pfiff gellt, meistens um etwa 11 Uhr; er geht jedem im Lager*

---

<sup>1</sup> Quelle für alle nicht anders bezeichneten Infos: Ortssippenbuch Kleinern, S. 26

<sup>2</sup> Geburts-, Deportations- und Todesdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

<sup>3</sup> [http://www.annefrank.org/upload/Verraden/Verraden\\_westerbork%20herzien.jpg](http://www.annefrank.org/upload/Verraden/Verraden_westerbork%20herzien.jpg)

<sup>4</sup> <http://www.westerbork.nl/>

*durch Mark und Bein. Die räudige Schlange gleitet mit gefülltem Ranzen weg. Schlesinger und sein Gefolge springen auf das Trittbett: sie fahren ein Stück mit, bequemlichkeitshalber, sonst müssen sie das Stück zurücklaufen.*

*Was Verschleiß der Schuhsohlen verursacht. 'Der Kommandant schlendert zufrieden weg; Dr. Spanier spaziert, die Hände auf dem Rücken, den Kopf besorgt und nachdenklich gesenkt, in sein Sprechzimmer zurück. Jeder im Lager macht ein Kotzgeräusch, wenn er über den Transport etwas sagen will. Dreitausendfünzig Menschen wurden heute transportiert. Eine miese Stimmung im Lager. Man brauchte heute nacht noch 300 Menschen: sie wurden aus den Betrieben und den Büros genommen.'*

(Ph. Mechanicus - In Dépôt)

Männer und Frauen, alt und jung, gesund oder nicht, saßen zusammen mit Kindern in ein und demselben Waggon zusammengepfert. Alle auf dem nackten Boden, zwischen und auf dem Gepäck. In der Ecke eine kleine Tonne, wo sie, vor aller Augen, ihre Notdurft verrichten sollten. In der anderen Ecke eine Tonne mit Wasser. Essen wurde unterwegs nicht ausgegeben.

Sie wurde am 5. März in den Gaskammern von Sobibor umgebracht.

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen<sup>5</sup>:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

*Modell des Lagers Sobibor* <sup>6</sup>

<sup>5</sup> Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

<sup>5</sup> Quelle: [www.death-camps.org/sobibor/blatt\\_de.html](http://www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html)

Edertal, **Kleinern**

**NN Schön**, geb. Freudental<sup>1</sup>

gest. um 1940 in Treysa

**Eltern:**

Moses Freudental und

Jettchen

**Ehemann:**

Theodor Schön

**Kind:**

Hannelore

In den 30er Jahren musste Theodor Schön sein Geschäft in Kleinern schließen, nachdem es von SA-Leuten demoliert worden war.

Er zog mit seiner Familie nach Treysa, wo seine Frau starb.

---

<sup>1</sup> Quelle für alle nicht anders bezeichneten Infos: Ortssippenbuch Kleinern, S. 26

Edertal, Kleinern

## **Theodor Schön**<sup>1</sup>

geb. 27.10.1893 in Niederurff<sup>2</sup>

gest. 10.4.1942 im KZ Sachsenhausen bei Berlin

### **Ehefrau:**

NN, geb. Freudenthal

### **Kinder:**

Hannelore

### **Beruf:**

Stoffhändler und Textilkaufmann

In den 30er Jahren musste Schön sein Geschäft in Kleinern schließen, nachdem es von SA-Leuten demoliert worden war.

Er zog mit seiner Familie nach Treysa, wo seine Frau starb.

Vom 11. August bis zum 24. November 1941 war Theodor Schön in Breitenau bei Guxhagen (Nebenlager des KZ Buchenwald) inhaftiert<sup>3</sup>.

Am 10. April 1942 wurde Schön in das KZ Sachsenhausen deportiert.

Zwangsarbeit im KZ Sachsenhausen<sup>4</sup>

Nach Angaben im Gedenkbuch des Bundesarchivs wurde er am selben Tag umgebracht; allerdings wird dort davon ausgegangen, dass er bereits 1941 dorthin deportiert worden sei.

---

<sup>1</sup> Quelle für alle nicht anders bezeichneten Infos: Ortssippenbuch Kleinern, S. 26

<sup>2</sup> Geburts- und Todesdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

<sup>3</sup> Quelle für die Inhaftierung in Breitenau und die Deportation nach Sachsenhausen: Frank-M. Mann in einem Gedenkblatt für The Central Database of Shoah Victim's Names; in [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org) [Yad Vashem].

<sup>4</sup> [http://www.nadir.org/nadir/archiv/Antifaschismus/Themen/Pogrom\\_9\\_Nov/brosch/jpg/05.jpg](http://www.nadir.org/nadir/archiv/Antifaschismus/Themen/Pogrom_9_Nov/brosch/jpg/05.jpg)

Affoldern, Edertal, **Marienhagen**, Vöhl

## **Ilse Schönthal**

geb. 15.11. 1927 in Marienhagen, Vormittags um zehneinhalb Uhr  
gest. wohl Jahreswechsel 1941/42 oder wenig später in Riga

### **Eltern:**

Louis Schönthal (1895-ca 1941/42) und  
Rosa, geb. Löwenstein (1902-ca 1941/42)

### **Geschwister**

keine

### **Wohnung:**

Marienhagen,

1927 Haus Nr. 50, dann

Haus Nr. 35 (Hauptstraße, unterhalb der Einmündung der Mittelstraße), ab Juni 1937 Herford,  
Credenstraße 35 (Innenstadt)

Ilse Ette, geb. Maier, Enkelin der Dina Kratzenstein, erzählt, dass Ilse ebenso wie ihre Mutter ganz blond gewesen sei.



Haus der Schönthals in Marienhagen

## **1928**

Ihre Eltern waren mit ihr und ihrer Großmutter Regine Kratzenstein vom 6. bis 23. November 1928 in Korbach (Arolser Landstraße) gemeldet, da ihr Marienhagener Haus durch Blitzschlag abgebrannt war. Sie zogen dann aber wieder nach Marienhagen zurück



### **Im Klassenraum**

Das Foto wurde aufgenommen in der alten Schule in Marienhagen im Schulweg. Jahr: ca. 1936. In der hintersten Reihe sitzen neben Lehrer Emden die Marienhagener Mädchen (von links): Erika Leye (später Hartmann), **Ilse Schönthal** (jüdisch), Hilde Lohof, Anneliese Lohof (Kubat), **Gertrud Winter** (jüdisch), Luise Knoche (Roth/heute in Witten). Mindestens fünf der Jungen fielen noch im 2. Weltkrieg. Lehrer Emden

## Affoldern, Edertal, **Marienhagen**, Vöhl

ist der Vater von Pfarrersfrau Irmgard Hoffmann (Vöhl), deren Ehemann im Kirchspiel Vöhl (Asel, Marienhagen, Vöhl) Pfarrer und Dekan war. Irmgard Hoffmann ihrerseits ist die Mutter von Friedrich Hoffmann aus Herzhausen. In diesem Raum turnen heute die Kinder des Marienhagener Kindergartens.

Das Foto stammt aus dem Sammlung von Friedrich Lohof/Anneliese Kubat/Hans-Friedrich Kubat.

### **1927-36**

Die Marienhagener Schulchronik weist ab Mai 1927 ein jüdisches Kind bei insgesamt 36 Kindern auf. Dies ist wohl Berni Winter. Bis 1930 ist sie das einzige Kind; ab Mai kommt ein weiteres – wohl ihre Schwester Gertrud – hinzu. Von Mai 1934 bis April 1935 sind es drei jüdische Kinder; das dritte Kind mag Ilse Schönthal sein. Ab Mai 35 sind es wieder nur noch zwei, wohl weil Berni die Schule verlässt. Am 1. Februar 1936 ist es nur noch ein jüdisches Kind, wohl Ilse Schönthal, weil die Kratzensteins schon im Laufe des Januar Marienhagen verlassen haben. Ab Mai 1937 ist kein jüdisches Kind mehr verzeichnete.<sup>1</sup>

### **1937**

Am 23. Juni<sup>2</sup> verzog die Familie nach Herford.



Jüdische Kinder in Herford, die nach dem Novemberpogrom nicht mehr in die normale Schule gehen durften sonder von Rabbiner Erich Lewin unterrichtet wurden.

Ilse ist rechts neben Lewin zu erkennen.

### **1939**

Vom 2. Januar datiert ein standesamtlicher Eintrag, sie habe zusätzlich den Namen Sara angenommen; am 27. Aug. 1951 wird der Eintrag gelöscht

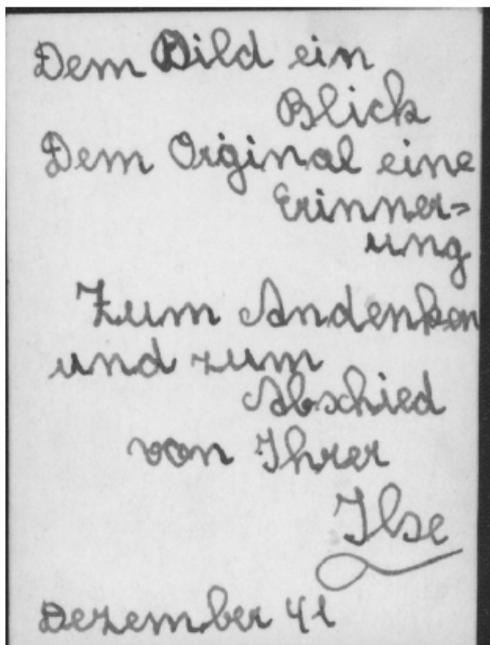
<sup>1</sup> vgl. Schulchronik Marienhagen, S. 136

<sup>2</sup> Quelle für das Datum: [http://www.salzekurier.de/Berichte\\_09/090915\\_Anne\\_Frank.pdf](http://www.salzekurier.de/Berichte_09/090915_Anne_Frank.pdf)



Ilse Schönthal in Herford<sup>3</sup>

## 1941



Nebenstehende Zeilen schrieb Ilse Schönthal kurz vor ihrer Deportation auf die Rückseite eines Fotos.<sup>4</sup>

Am 9. Dez. 1941 mussten sich die Schönthals zusammen mit 30 weiteren Herforder Juden am „Marktplatz einfinden und wurden zum ‘Kyffhäuser’<sup>5</sup> nach Bielefeld gebracht, der Sammelstelle für die Deportation aus dem Regierungsbezirk Minden. Etwa 400 Menschen wurden hier unter unzulänglichen Bedingungen zusammengetrieben. Die Deportation mit Wagen der Reichsbahn begann am Sabbat, Samstag, dem 13. Dezember 1941, nach Riga. ... Kaufmann Louis Schönthal mit Frau und Tochter und andere Familien gingen in den Tod. .... Frau Schönthal wurde zusammen mit ihrer Tochter erschossen, die sich zum Schutz der Mutter in deren Arme geworfen hatte.”<sup>6</sup>

## 1950

In einem standesamtlichen Eintrag auf der Geburtsurkunde wird sie am 17.8.50 für tot erklärt.

<sup>3</sup> <http://www.zug-der-erinnerung.eu/aktuell.html#schoenthal>

<sup>4</sup> Die Familie des Herforder Zahnarztes Willi Heithölder, die zusammen mit der Familie Schönthal im Haus Credenstraße 35 wohnte, bewahrte Foto mit Vers auf und übergab es 2005 dem Stadtarchiv Herford. Die Tochter jenes Zahnarztes erinnerte sich: „Das Zusammenwohnen mit den äußerst liebenswerten Hausbewohnern Schönthal ist in Gesprächen unserer verstorbenen Eltern als sehr angenehm geschildert worden.“ Quelle: [http://www.salzekurier.de/Berichte\\_09/090915\\_Anne\\_Frank.pdf](http://www.salzekurier.de/Berichte_09/090915_Anne_Frank.pdf)

<sup>5</sup> Vom Restaurant „Kyffhäuser“ am Kesselbrink bei Bielefeld wurden die 420 Personen am Nachmittag des 13. Dezember zum Hauptbahnhof Bielefeld gebracht. Um 15 Uhr traf der Zug aus Münster (390 Juden aus Münster und Umgebung) und Osnabrück (keine Zahlenangabe) in Bielefeld ein. Zum Transport gehörten 1031 Personen, davon 74 Kinder bis zu 10 Jahren. Aus diesem Transport überlebten 102 Personen. Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 128ff.

<sup>6</sup> Quelle: Juden in Herford: 700 Jahre jüdische Geschichte und Kultur; Christine und Lutz Brade/ Jutta und Jürgen Heckmanns (Hg.), Bielefeld 1990

Affoldern, Edertal, **Marienhagen**, Vöhl

Louis, Rosa und Ilse Schönthal wurden vom Amtsgericht Herford am 14. Juli 1950 für tot erklärt; der Todestag wurde festgesetzt auf den 8. Mai 1945, 24 Uhr.

## **Louis Schönthal**

geb. 1.4.1895 in Marienhagen; Vormittags um elf Uhr; Zwillingbruder stirbt bei der Geburt gest. wohl Jahreswechsel 1941/42 oder wenig später in Riga

### **Eltern:**

Moses Schönthal (1847-1913)  
und Regina, geb. Kratzenstein (1861-1933)

### **Geschwister:**

? (Moses?)

### **Ehegatte:**

Rosa (Alma) Schönthal, geb. Löwenstein (in Iles Geburtsurkunde steht „Löwenstern“)  
Hochzeit am 18. 10. 1925 in Affoldern

### **Kind:**

Ilse Schönthal (1927-ca 1941/42)

### **Wohnung:**

Marienhagen,  
bis 1928 im Haus Nr. 50  
später: Haus Nr. 35 (an der Hauptstraße, unterhalb der Einmündung der Mittelstraße),  
ab Juni 1937 Herford, Credenstr. 35

### **Beruf:**

Handelsmann

## **1896**

Am 16. Juni (16. Mai) wurde Louis „mit Erfolg geimpft“.<sup>1</sup>

## **1901-09**

Ostern 1901 wurde er in die Schule zu Marienhagen aufgenommen. Für die Jahre 1904, 1906 und 1907 heißt es dort, dass er die israelitische Schule zu Vöhl besucht. Ostern 1909 wurde er entlassen.<sup>2</sup>



Haus der Schönthals in Marienhagen

## **1913**

In Juni diesen Jahres spendete Louis Schönthal wohl erstmalig für die Verschönerung der Synagoge in Vöhl, und zwar den Betrag von 0,70 Mark. Allerdings wird als Name S. Schönthal angegeben. In den folgenden Jahren spendete er für denselben Zweck<sup>3</sup>:

---

<sup>1</sup> Quelle: Censur-Buch der Schule zu Marienhagen – Beschafft Ostern 1889, Archiv Ehem. Synagoge Vöhl; warum dort 2 Daten genannt sind - das zweite in Klammern -, ist nicht bekannt.

<sup>2</sup> ebenda

Affoldern, Edertal, **Marienhagen**, Vöhl

Bis Oktober 1913: 0,40 Mark  
März 1914: 0,40 Mark  
Mai 1914: 0,20 Mark

## 1920

Corbacher Zeitung am 26.4.:

*Vöhl, 24. April. Die hiesige sogenannte alte Sparkasse hat nun schon wieder ihren Besitzer gewechselt. Der Kaufmann Schönthal-Marienhagen verkaufte sie dem Stellmacher Münster aus Sachsenberg für den Ersterstehungspreis.*

Corbacher Zeitung am 3.7.:

### **Meine Verlobung**

*mit Herrn Louis Schönthal aus Marienhagen nehme ich*

**höchst wichtiger Gründe wegen**

*hiermit zurück.*

**Recha Stein**

## 1928

„Am 27. Juli schlug der Blitz abends um 10 Uhr bei einem schweren Gewitter in das Haus des Landwirts Bock ein, zündete jedoch nicht. Bald darauf erfolgte ein zweiter Schlag, der das Haus des Kaufmannes Lui Schönthal einäscherte. Die Feuerwehren der Nachbarorte waren bald zur Stelle, konnten jedoch nur die Nachbarhäuser schützen. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauer ab.“<sup>4</sup>

Die Familie wohnte in Marienhagen, zog am 6. Nov. 1928, weil ihr Marienhagener Haus nach Blitzschlag abgebrannt war, nach Korbach in die Arolser Landstraße und kehrte am 23. November nach Marienhagen zurück

## 1929

„In diesem Jahre wurde das vorgenannte Gebäude wieder aufgebaut, welches eine Zierde des Dorfes wurde.“<sup>5</sup>

Louis Schönthal ist im „Einwohnerbuch für Waldeck und Amtsgerichtsbezirk Vöhl für 1929“ als Einwohner Marienhagens eingetragen; er wohnt in Hausnr. 35.

## 1933

Er meldet den Tod seiner Mutter Regina Schönthal beim Standesamt.

## 1937

Im Juni zieht die Familie nach Herford.

## 1938

Ältere Marienhäger berichten, dass sich Louis Schönthal während der Reichspogromnacht in Marienhagen aufgehalten und dort versteckt hat, als Männer aus Dorfitter nach Marienhagen kamen und die Scheiben des Schönthalschen Hauses einwarfen.

---

<sup>3</sup> Quelle: Bestand 1, 45 A Vöhl im Archiv der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“; in den Spendenlisten wird zwischen dem zu erhebenden und dem erhobenen Betrag unterschieden. Wahrscheinlich wurde die Höhe des Betrags am Vermögen orientiert.

<sup>4</sup> Chronik der Schule Marienhagen, Seite 130f.

<sup>5</sup> Chronik der Schule Marienhagen, Seite 131

Affoldern, Edertal, **Marienhagen**, Vöhl

Ein standesamtlicher Eintrag auf der Geburtsurkunde am 22. Dezember 1938 teilt mit, er habe zusätzlich den Namen Israel angenommen. Der Eintrag wird am 27. Aug. 1951 wieder gelöscht.<sup>6</sup>

### 1941

Am 9. Dezember musste sich die Familie zusammen mit 30 weiteren Herforder Juden am „Marktplatz einfinden und (sie) wurden zum ‘Kyffhäuser’<sup>7</sup> nach Bielefeld gebracht, der Sammelstelle für die Deportation aus dem Regierungsbezirk Minden. Etwa 400 Menschen wurden hier unter unzulänglichen Bedingungen zusammengetrieben. Die Deportation mit Wagen der Reichsbahn begann am Sabbat, Samstag, dem 13. Dezember 1941, nach Riga. ... Kaufmann Louis Schönthal mit Frau und Tochter und andere Familien gingen in den Tod. .... Frau Schönthal wurde zusammen mit ihrer Tochter erschossen, die sich zum Schutz der Mutter in deren Arme geworfen hatte.”<sup>8</sup>

Nach Auskunft von Fritz Müller, Marienhagen, haben Angehörige der Familie Kaufmann aus Korbach, die im selben Lager wie Louis Schönthal waren, erzählt, dass in diesem Lager wegen eines nicht bekannten Vorfalls jeder Zehnte einer Reihe von Männern durch Genickschuss getötet wurde. Unter diesen Personen sei auch Louis Schönthal gewesen. Louis, Rosa und Ilse Schönthal wurden vom Amtsgericht Herford am 14. Juli 1950 für tot erklärt; der Todestag wurde festgesetzt auf den 8. Mai 1945, 24 Uhr.

Sammelstelle Gasthaus Kyffhäuser, Bielefeld<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Auf Grund eines Gesetzes mussten im Jahr 1938 alle männlichen Juden zusätzlich den Vornamen Israel, die weiblichen den Namen Sara führen; er wurde im Geburtsregister nachgetragen. Nach dem Krieg wurde dieser Nachtrag wieder gelöscht.

<sup>7</sup> Vom Restaurant „Kyffhäuser“ am Kesselbrink bei Bielefeld wurden die 420 Personen am Nachmittag des 13. Dezember zum Hauptbahnhof Bielefeld gebracht. Um 15 Uhr traf der Zug aus Münster (390 Juden aus Münster und Umgebung) und Osnabrück (keine Zahlenangabe) in Bielefeld ein. Zum Transport gehörten insgesamt 74 Kinder bis zu 10 Jahren. Aus diesem Transport überlebten 102 Personen. Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S.

<sup>8</sup> Quelle: Juden in Herford: 700 Jahre jüdische Geschichte und Kultur; Christine und Lutz Brade/ Jutta und Jürgen Heckmanns (Hg.), Bielefeld 1990

<sup>9</sup> [http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveA-D/B/Bielefeld/BilderKartenLogosDateien/bild7.jpg&imgrefurl=http://www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveA-D/B/Bielefeld/InformationenUndService/AllgemeineInformationen/Archivpaedagogik\\_QuellenzurNSGeschichte.html&h=414&w=683&sz=104&hl=de&start=11&sig2=LOIgvBsJ99YgbKR1ORzbeA&usg=\\_\\_2yVkJnN7PoR2laeRYecESKINuTY=&tbnid=1nKzThGAq5neJM:&tbnh=84&tbnw=139&ei=3gm8SN-XFY3g0gXj8LiWDA&prev=/images%3Fq%3DKyffh%25C3%25A4user%2BKesselbrink%26gbv%3D2%26hl%3Dde](http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveA-D/B/Bielefeld/BilderKartenLogosDateien/bild7.jpg&imgrefurl=http://www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveA-D/B/Bielefeld/InformationenUndService/AllgemeineInformationen/Archivpaedagogik_QuellenzurNSGeschichte.html&h=414&w=683&sz=104&hl=de&start=11&sig2=LOIgvBsJ99YgbKR1ORzbeA&usg=__2yVkJnN7PoR2laeRYecESKINuTY=&tbnid=1nKzThGAq5neJM:&tbnh=84&tbnw=139&ei=3gm8SN-XFY3g0gXj8LiWDA&prev=/images%3Fq%3DKyffh%25C3%25A4user%2BKesselbrink%26gbv%3D2%26hl%3Dde)

Affoldern, Edertal, **Marienhagen**, Vöhl

- 6 -

Rosenfelder	Sophie	geb. 8. 2. 1873			1945 v. KZ. zK. (1947 n. U.S.A. in Herford geblieben) " "
Rosenfelder	Eva	geb. 16. 6. 1933			" "
Rosenthal	Sophie	geb. 24. 5. 1907	Goebenstraße	13	13. 1.41 n. Berlin abgemeldet
Rosenthal	Sally	geb. 8. 8. 1903	Komturstraße	21	28. 7.42 n. Theresienstadt
Rosenthal geb. Rosenbaum	Martha	geb. 16. 5. 1906	"	21	28. 7.42 n. "
Rosenthal	Mirjam	geb. 23. 7. 1937	"	21	28. 7.42 n. "
Rubens	Hugo	geb. 2. 5. 1882	Goebenstraße	13	1939 nach Holland abgemeldet
Rubens geb. Harwitz	Erna	geb. 21.10. 1890	"	13	1940 nach U.S.A. ausgewandert
Spanier	Regina	geb. 14. 5. 1868	Gehrenberg	17	1941 n. Gelsenkirchen Herford war II. Wohnsitz
Schiff	Rosa	geb. 19. 8. 1863	Lübbertorwall	18	gest. 23.5.42 in Herford
Schiff	Albert	geb. 5. 1. 1900	"	18	1942 n. A.E. Ost Warschau
Schiff geb. Levison	Johanna	geb. 16.10. 1900	"	18	1942 n. A.E. Ost Warschau
Schönthal	Ilee	geb. 15.11. 1927	Credenstraße	35	9. 12.41 n. A.E.O. Riga
Schönthal	Louis	geb. 1. 4. 1895	"	35	9.12. 41 n. A.E.O. Riga
Schönthal geb. Löwenstein	Alma	geb. 25.12. 1902	"	35	9. 12.41 n. A.E.O. Riga
Straßer	Martha	geb. 8.11. 1881	Brüderstraße	3	9. 12.41 n. A.E.O. Riga
Straßer geb. Hirschfeld	Helmut	geb. 5. 9. 1924	"	3	9. 12.41 n. A.E.O. Riga
Weihmann	Maria	geb. 26. 3. 1892	Bäckerstraße	26	9. 12.41 n. A.E.O. Riga
Weinberg	Paul	geb. 11. 7. 1892	"	26	9. 12.41 n. A.E.O. Riga
Weinberg	Emil	geb. 21. 3. 1886			1938 ausgewandert n. Südamerika
Weinberg geb. Haas	Margarete	geb. 2. 7. 1893			1951 zurückgekehrt
Weingarten	Ludwig	geb. 23. 3. 1879	Komturstraße	16	28.3.42 n. A.E.O.
Wolf geb. Rosenbaum	Jenny	geb. 21. 1. 1885	Kirchgasse	4	28.3.42 n. A.E.O.

*Handwritten notes:*  
 } jüdische Waisenkinder 34 (next to Sophie, Eva, Sally, Martha)  
 } jüdische Waisenkinder 54 (next to Emil, Margarete)

ITS/ARCH/Gemeindelisten über jüdische Residenten, SK Herford

Copy in conformity with the ITS archives

**Affoldern, Edertal, Marienhagen, Vöhl**

**Rosa Schönthal**, geb. Löwenstein

geb. 13.12. 1902 in der elterlichen Wohnung in Affoldern, vormittags um neun Uhr<sup>1</sup>  
gest. wohl um den Jahreswechsel 1941/42 oder wenig später in Riga, nach anderen Angaben  
1944 in Riga

genannt: Alma

**Eltern:**

Handelsmann Elias Löwenstein und  
Goldisen, geb. Goldschmidt in Affoldern<sup>2</sup>

**Geschwister**

Julius (1900-?)

Max (1901-?)

Klara (1904-?)

Knabe, Totgeburt 5.7.1905<sup>3</sup>

Frieda (1907-?)

Aenne Selma (1909-?)

**Ehegatte**

Louis Schönthal (1895-ca 1941/42)

Heirat am 18. 10. 1925 in Affoldern

**Kind:**

Ilse Schönthal (1927-ca 1941/42)

**Wohnung:**

Marienhagen, Haus Nr. 35; dann Herford



Haus der Schönthals in Marienhagen

Nach Auskunft von Ilse Ette, geb. Maier, Enkelin der Dina Kratzenstein, hatte Rosa Schönthal, ebenso wie ihre Tochter Ilse, blondes Haar.

**1925**

Rosa Schönthal zieht nach der Eheschließung zu ihrem Mann nach Marienhagen.

**1927**

Am 15. November wird Tochter Ilse geboren.

**1928**

---

<sup>1</sup> Geburtsurkunde

<sup>2</sup> Quelle: Geburtsurkunde

<sup>3</sup> Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, Wellen, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

## **Affoldern, Edertal, Marienhagen, Vöhl**

Vom 6. bis 23. November war die Familie in Korbach (Arolser Landstraße) gemeldet, zog dann aber wieder nach Marienhagen. Grund für den Umzug nach Korbach war wohl der Brand ihres Hauses durch Blitzschlag.

### **1937**

Im Juni verzog die Familie nach Herford

### **1941**

Am 9. Dez. musste sich die Familie zusammen mit 30 weiteren Herforder Juden am „Marktplatz einfinden und wurden zum ‘Kyffhäuser’<sup>4</sup> nach Bielefeld gebracht, der Sammelstelle für die Deportation aus dem Regierungsbezirk Minden. Etwa 400 Menschen wurden hier unter unzulänglichen Bedingungen zusammengetrieben. Die Deportation mit Wagen der Reichsbahn begann am Sabbat, Samstag, dem 13. Dezember 1941, nach Riga. ... Kaufmann Louis Schönthal mit Frau und Tochter und andere Familien gingen in den Tod. .... Frau Schönthal wurde zusammen mit ihrer Tochter erschossen, die sich zum Schutz der Mutter in deren Arme geworfen hatte.”<sup>5</sup>

Ankunft in Riga<sup>6</sup>

Louis, Rosa und Ilse Schönthal wurden vom Amtsgericht Herford am 14. Juli 1950 für tot erklärt; der Todestag wurde festgesetzt auf den 8. Mai 1945, 24 Uhr.

---

<sup>4</sup> Vom Restaurant „Kyffhäuser“ am Kesselbrink bei Bielefeld wurden die 420 Personen am Nachmittag des 13. Dezember zum Hauptbahnhof Bielefeld gebracht. Um 15 Uhr traf der Zug aus Münster (390 Juden aus Münster und Umgebung) und Osnabrück (keine Zahlenangabe) in Bielefeld ein. Zum Transport gehörten insgesamt 74 Kinder bis zu 10 Jahren. Aus diesem Transport überlebten 102 Personen. Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S.

<sup>5</sup> Quelle: Juden in Herford: 700 Jahre jüdische Geschichte und Kultur; Christine und Lutz Brade/ Jutta und Jürgen Heckmanns (Hg.), Bielefeld 1990; in diesem Buch wird „Rosa“ Schönthal „Alma“ genannt

<sup>6</sup> <http://www.kscr.de/kscr/juden/image010.jpg>